

Unverkäufliche Leseprobe aus:

H. P. Lovecraft

Das Werk

Herausgegeben von Leslie S. Klinger

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

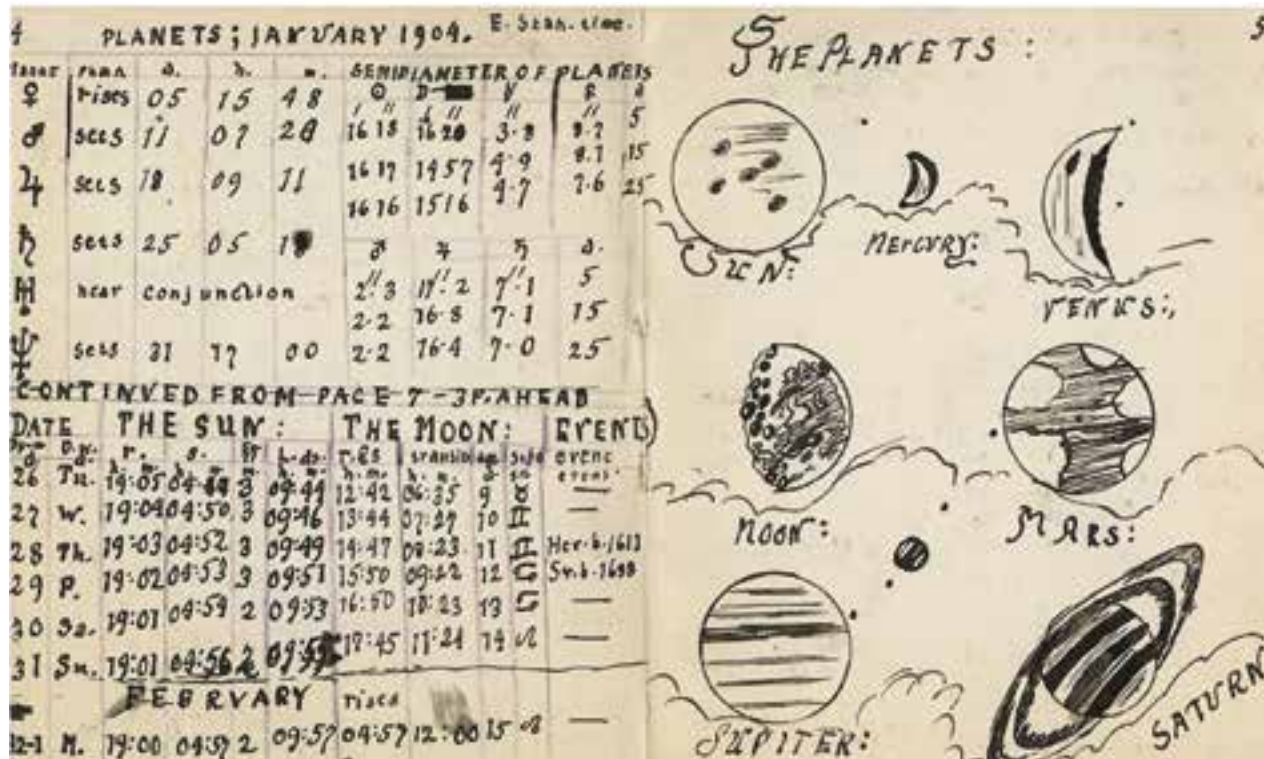
Inhalt

Einführung von Alan Moore	9
Vorwort von Leslie S. Klinger	13
Zu dieser Ausgabe	67
DIE ERZÄHLUNGEN	
Dagon	71
Randolph Carters Aussage	79
Jenseits der Mauer des Schlafes	86
Nyarlathotep	97
Das Bild im Haus	101
Herbert West, Wiedererwecker	111
Die namenlose Stadt	147
Der Hund	161
Das Fest	170
Das Unsagbare	181
Cthulhus Ruf	190
Der silberne Schlüssel	227

Der Fall Charles Dexter Ward	241
Die Farbe aus dem All	379
Das Grauen von Dunwich	413
Der Flüsterer im Dunkeln	458
An den Bergen des Wahnsinns	526
Der Schatten über Innsmouth	638
Die Träume im Hexenhaus	705
Das Ding auf der Schwelle	741
Der Schatten aus der Zeit	771
Der Schrecken der Finsternis	838

ANHÄNGE

Anhang 1: Zeittafel	865
Anhang 2: Lehrkörper der Miskatonic University	869
Anhang 3: Die Geschichte des <i>Necronomicon</i>	871
Anhang 4: Stammbaum der Älteren Rassen	877
Anhang 5: Alphabetisches Verzeichnis von Lovecrafts Erzählungen	879
Anhang 6: Alphabetisches Verzeichnis von Lovecrafts »Überarbeitungen«	883
Anhang 7: H. P. Lovecraft in der Popkultur	885
Anhang 8: Lovecraft im deutschen Sprachraum	891
Bibliographie	897
Dank	911



Eine Seite aus Lovecrafts *Rhode Island Journal of Science and Astronomy*, angefertigt mit vierzehn Jahren

LOVECRAFTS LITERARISCHE LAUFBAHN

DIE BLOSSEN UMRISSE von Lovecrafts Leben lassen wenig von der unglaublichen Menge von Wörtern erahnen, die er zu Papier brachte. In seiner Jugend schrieb Lovecraft eine Vielzahl von wissenschaftlichen Texten, in denen er sich hauptsächlich mit Astronomie beschäftigte. Seine erste Veröffentlichung, ein Artikel, in dem er sich kritisch mit dem wissenschaftlichen Anspruch der Astrologie auseinandersetzte, erschien 1906 im *Providence Sunday Journal*. Im selben Jahr wurde ein Leserbrief, in dem es um Himmelskörper jenseits des Neptuns ging, im *Scientific American* veröffentlicht. Lovecraft produzierte selbst zwei Periodika, die *Scientific Gazette* und das *Rhode Island Journal of Astronomy*. Seine wichtigste Plattform zu dieser Zeit war jedoch eine regelmäßige monatliche Astronomie-Kolumne in der *Providence Tribune*.

Nachdem in der Leserbriefspalte von *Argosy*, einem der populärsten Munsey-Magazine, eine Reihe von Briefen Lovecrafts erschienen war,⁴² wurde er 1914 eingeladen, Mitglied der United Amateur Press Association zu werden, einer Gruppe von Amateurjournalisten, die untereinander selbst herausgegebene Zeitschriften zirkulieren ließen, in denen sie unter anderem wechselseitig ihre Gedichte und Prosatexte kritisierten. 1915 startete Lovecraft seine eigene

⁴² Vgl. Joshi, H. P. *Lovecraft in the Argosy*.



Postkarte von Lovecraft an
Clark Ashton Smith,
14. Dezember 1933

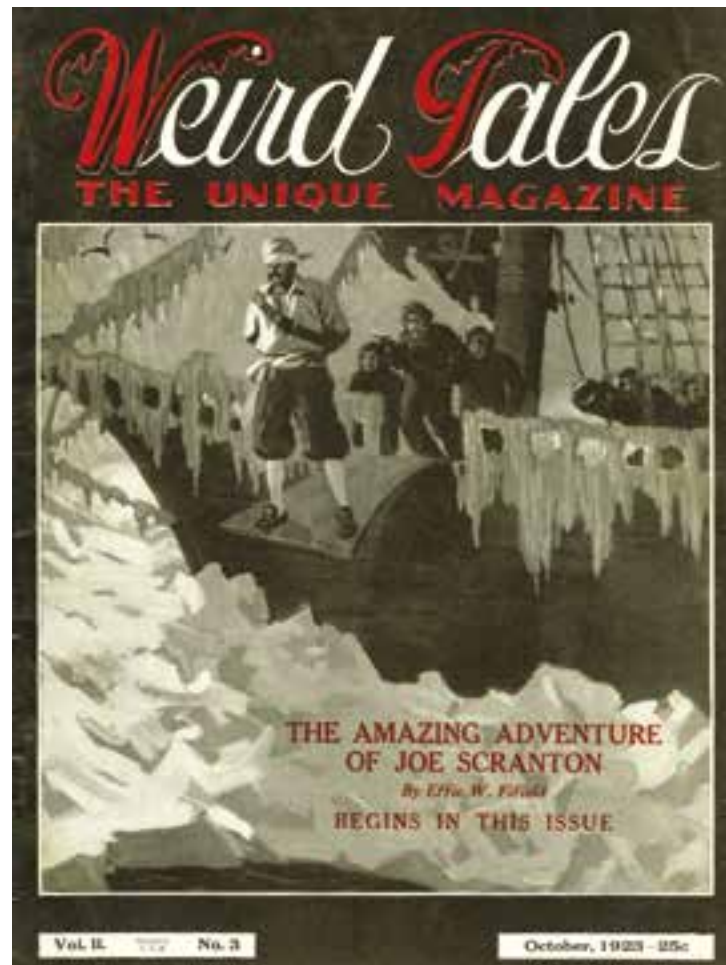
Amateurzeitschrift, die den Titel *The Conservative* trug und es auf dreizehn Ausgaben brachte. Zugleich engagierte er sich in der von heftigen Kontroversen geprägten Verbandspolitik der Organisation und bekleidete schließlich sogar das Amt des Vorsitzenden. Lovecraft schrieb zahllose Artikel, in denen er seinen politischen und weltanschaulichen Überzeugungen Ausdruck verlieh, sowie eine unüberschaubare Menge an Rezensionen von amateurjournalistischen und professionellen Veröffentlichungen. Zur Verbesserung des Niveaus des Amateurjournalismus regte Lovecraft die Einrichtung eines Kurses an, in dem angehende Schriftsteller in Grammatik, Rhetorik und Verslehre unterrichtet werden sollten, und schlug vor, Listen mit empfohlener Lektüre

zusammenzustellen. Er reiste nach Boston, um Zusammenkünften von Amateurjournalisten beizuwohnen, und fand sich bald im Mittelpunkt eines wachsenden Freundeskreises wieder, dessen Mitglieder zumeist schriftstellernde Amateure wie er waren.

Diese Freunde waren es, die Lovecraft zum umfangreichsten Teil seiner schriftlichen Produktion anregten, dem Verfassen von Briefen und Postkarten. Peter Cannon bezeichnet Lovecraft als »den Horace Walpole des zwanzigsten Jahrhunderts, einen zwanghaften Kommunikator, der in seinem kurzen Leben Zehntausende von Sendungen verschickte, die von Ansichtskarten bis hin zu Abhandlungen von vierzig, fünfzig, sechzig oder sogar siebzig handschriftlich engbeschriebenen Seiten reichten«. Obwohl es eine fünfbandige Ausgabe von Lovecrafts *Selected Letters* gibt, umfasst diese mit 930 Briefen nur einen winzigen Bruchteil seiner Korrespondenz. S. T. Joshi, der führende Lovecraft-Experte, hat inzwischen begonnen, eine vollständige Sammlung von Lovecrafts erhaltenen Briefwechseln zu veröffentlichen.⁴³ Lovecrafts Briefe umfassen eine eindrucksvolle Themenbreite, die vom antiken Rom bis zu verschiedenen Eiscremesorten reicht, und werfen zugleich Licht auf Lovecrafts Einflüsse, seine Quellen und seine Weltanschauung. Diese biographischen Aspekte werden in den von S. T. Joshi herausgegebenen und mit Anmerkungen versehenen Ausgaben von Lovecrafts Erzählungen ausführlich behandelt. Die vorliegende Ausgabe zieht sie, abgesehen von diesem Vorwort, vor allem zur Interpretation der einzelnen Erzählungen heran.

Lovecrafts Laufbahn als Autor unheimlich-phantastischer Geschichten begann mit der Erzählung »The Beast in the Cave« (dt. »Das Tier in der Höhle«), die er im Alter von 15 Jahren verfasste. Möglicherweise gibt es schon frühere Versuche, aber »The Beast in the Cave« war die erste Geschichte, die er Freunden zu lesen gab und die später auch veröffentlicht wurde. Seine erste publizierte Erzählung war jedoch »The Tomb« (dt. »Das Grab«), auf die schon bald »Dagon« (siehe Seite 71) folgte. Beide Geschichten erschienen 1919, dem

⁴³ Zwar liegt noch lange nicht der gesamte erhaltene Briefwechsel Lovecrafts in Buchform vor, doch seit der Veröffentlichung der *Selected Letters* sind zahlreiche Bände mit Lovecrafts Korrespondenz, geordnet nach Briefpartner, erschienen. Zahlreiche Briefe Lovecrafts befinden sich in der John Hay Library der Brown University, doch Hunderte, wenn nicht Tausende sind in Privatbesitz, und eine noch größere Zahl ist unauffindbar.



Cover von *Weird Tales*, Oktober 1923.

Obwohl Lovecrafts Name oft auf dem Cover der Zeitschrift erschien, gab es nie ein Titelbild zu einer seiner Erzählungen.

Jahr, als Lovecrafts Mutter ins Butler Hospital für psychisch Kranke eingewiesen wurde, in Amateurzeitschriften. In den nächsten Jahren verfasste er Dutzende von Kurzgeschichten, die auf dieselbe Art in Umlauf gebracht wurden. Später wurden fast alle Erzählungen aus dieser Zeit auch in *Weird Tales* abgedruckt, wobei »Dagon« im Oktober 1923 den Anfang machte. Lovecrafts frühe erzählerische Arbeiten sind als seine »Poe«-Erzählungen (Schilderungen unheimlicher Ereignisse in Form von bekenntnishaften Berichten) und seine »Dunsany«-Erzählungen (Geschichten, die mit einer eigens erfundenen Mythologie und Folklore aufwarten) bezeichnet worden, und Lovecraft machte kein Geheimnis daraus, dass er in seiner Frühzeit versuchte, den Stil beider Autoren nachzuahmen.⁴⁴ Während seine ersten

⁴⁴ Vgl. Schweitzer, »Lovecrafts Debt to Dunsany«.

Erzählungen durchaus von einem sich entwickelnden literarischen Talent zeugten, ließen sie – vielleicht mit Ausnahme von »Dagon« – noch relativ wenig von dem erkennen, was Lovecrafts Erzählungen später unverwechselbar machen sollte. Die ersten acht in diesem Band enthaltenen Erzählungen (bis einschließlich »Der Hund«) entstanden alle vor 1922 und werden bei der Würdigung von Lovecrafts literarischem Schaffen oft übersehen. Einige von ihnen – wie »Das Bild im Haus« und »Der Hund« – zeigen, wie Lovecraft beginnt, den intensiv-emotionalen Erzählstil, den er von Poe übernommen hat, seinen eigenen Themen anzupassen. In anderen, vor allem in »Dagon«, »Nyarlathotep« und »Die namenlose Stadt«, experimentiert Lovecraft mit verschiedenen selbsterfundenen Pseudomythologien.

Mit »Das Fest« (1923) beginnt Lovecraft, Erzählungen zu schreiben, die in der wiedererkennbaren Landschaft Neuenglands angesiedelt sind. Gleichzeitig führt er erfundene Orte in diese Landschaft ein: den Hafen Kingsport, die irgendwo im Landesinneren gelegene Stadt Arkham und die Landschaften entlang des Miskatonic River. Zwar spielt bereits »Das Bild im Haus« in Neuengland, und die fiktive Stadt Arkham ist einer der Schauplätze von »Herbert West, Wiedererwecker«, allerdings hat die Szenerie in diesen früheren Erzählungen nur eine untergeordnete Bedeutung. In »Das Fest« wird die Stadt Kingsport hingegen zu einer »Figur« der Handlung, die wichtiger ist als der namenlose Erzähler. Lovecraft ging es jedoch nicht um Lokalkolorit oder darum, sich als »Heimatschriftsteller« zu etablieren. Er hatte Größeres im Sinn. Er wollte zeigen, wie sich das Übernatürliche in alltäglichen, wohlbekanntem Szenarien verbergen kann. Der Verfasser phantastischer Literatur, so Lovecraft,

widmet sich der Kunst in ihrem grundlegendsten Sinne. Es geht ihm nicht darum, sich hübsche Belanglosigkeiten auszudenken, um Kindern zu gefallen, eine nützliche Moral zu verbreiten, oberflächlich »erbauliches« Zeug zusammenzubrauen ... oder unlösbare menschliche Probleme didaktisch durchzukauen. Er malt Stimmungen und geistige Bilder – er fängt flüchtige Träume und Phantasien ein und gibt ihnen Gestalt – er reist in jene unerhörten Länder, die manchmal (jedoch nur selten) durch den Schleier des täglichen Lebens erblickt werden, und das nur von den wenigen, die dafür empfänglich sind.⁴⁵

»Geschichten über gewöhnliche Menschen würden eine größere Leserschaft ansprechen«, gab Lovecraft zu,

aber es geht mir nicht darum, eine solche Leserschaft zu erreichen. Die Meinung der Masse ist für mich uninteressant, denn Lob ist nur dann wirklich befriedigend, wenn es von jemandem ausgesprochen wird, der die Perspektive des Autors teilt. Es gibt alles in allem vielleicht sieben Menschen, die meine Arbeit wirklich schätzen, und das ist genug. Ich würde sogar schreiben, wenn ich mein einziger geduldiger Leser wäre, denn das Einzige, was ich erreichen will, ist zweckfreier persönlicher Ausdruck. Ich kann nicht über »gewöhnliche Menschen« schreiben, weil sie mich nicht im mindesten interessieren. Ohne Interesse aber kann es keine Kunst geben. Das Verhältnis des Menschen zum

⁴⁵ »The Defense Reopens«, Januar 1921 (Lovecraft, *In Defence of Dagon*).

Menschen reizt meine Phantasie nicht. Allein das Verhältnis des Menschen zum Kosmos – zum Unbekannten – entzündet in mir den Funken der kreativen Imagination.⁴⁶

Lovecrafts Geschichten zirkulierten hauptsächlich unter seinen Freunden, und als er 1923 begann, sie an *Weird Tales*, das führende Magazin für Erzählungen des Genres, zu verkaufen,⁴⁷ wurde er, wie es den Gepflogenheiten der Zeit entsprach, nur äußerst dürftig dafür bezahlt. Konkret heißt das, dass er die stolze Summe von einem Cent pro Wort erhielt (die »Top«-Autoren von *Weird Tales* erhielten 1 ½ Cent pro Wort, doch es gelang Lovecraft nur mit einigen wenigen seiner Erzählungen in diese Gruppe aufzusteigen). Das frisch gegründete Magazin sollte eine erstaunlich lange Lebensdauer haben: Es hielt sich bis 1954, obwohl es in den späten 1930er Jahren erheblich an Auflage einbüßte. *Weird Tales* hatte nie den Erfolg der größeren Pulpes wie *Argosy*, und selbst in seinen besten Zeiten lag die Auflage des Magazins bei unter 50 000 Exemplaren. S. T. Joshi notiert, dass Lovecraft 1925 für »Das Fest« ein Honorar von 35 Dollar und für »Das Unsagbare« 25 Dollar erhielt.⁴⁸

Als er 1926 nach Providence zurückkehrte, war für Lovecraft die Zeit der Experimente mit verschiedenen Stilen und der Nachahmung anderer Autoren vorbei. In den verbleibenden zehn Jahren seines Lebens verfasste er seine bedeutendsten Erzählungen. Den Anfang machte »Cthulhus Ruf«, in vieler Hinsicht die prototypische Lovecraft-Geschichte, auf die schon bald die autobiographisch gefärbte lange Erzählung *The Dream Quest of Unknown Kadath* (dt. *Die Traumfahrt zum unbekanntem Kadath*) und der großartige Kurzroman *Der Fall Charles Dexter Ward* (1927) folgten, die beide zu Lovecrafts Lebzeiten unveröffentlicht blieben. Auch die Erzählung, die Lovecraft für seine beste hielt, »Die Farbe aus dem All«, wurde 1927 geschrieben.⁴⁹

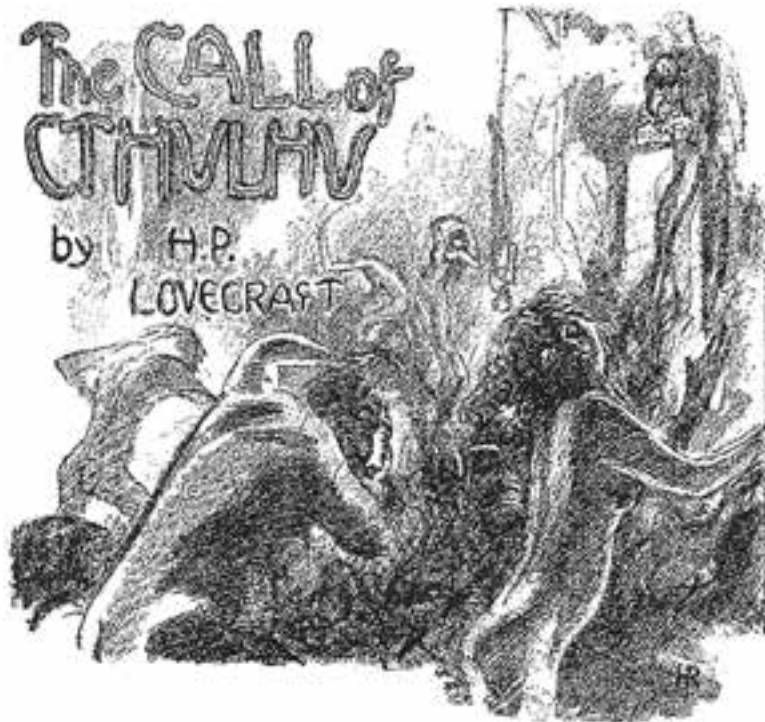
⁴⁶ Lovecraft, *In Defense of Dagon*.

⁴⁷ 1923 gründete J.C. Henneberger, der zuvor als Journalist gearbeitet hatte, die Pulp-Magazine *Real Detective Tales and Mystery Stories* und *Weird Tales*. Beide wurden von einer Firma namens Rural Publications herausgegeben, die ihren Sitz in Indianapolis hatte. Henneberger hatte eine Vorliebe für Horrorgeschichten und wollte mit *Weird Tales* ein Forum für einige seiner Lieblingsautoren schaffen. Er engagierte Edwin Baird als Herausgeber des monatlich erscheinenden Magazins, dem er Farnsworth Wright als Assistenten zur Seite stellte. *Weird Tales* verkaufte sich zunächst schlecht und häufte hohe Schulden an. Nach dreizehn Ausgaben reorganisierte Henneberger seine Publikationen, verkaufte *Detective Tales* und überschrieb eine Mehrheit der Anteile an *Weird Tales* seinem Drucker. Baird blieb bei *Detective Tales*, und Henneberger, der sich inzwischen in Chicago niedergelassen hatte, benötigte einen neuen Herausgeber. Seine erste Wahl fiel auf Lovecraft, der bereits eine Reihe von Erzählungen in *Weird Tales* veröffentlicht hatte, doch dieser lehnte das Angebot ab. Möglicherweise erschien ihm die Stellung angesichts der instabilen finanziellen Situation des Magazins zu unsicher, mit Sicherheit jedoch war ihm der Gedanke, in den Mittleren Westen zu ziehen, zuwider. Henneberger beförderte daraufhin Wright zum Herausgeber, der das Magazin bis 1940 leitete, als die neuen Besitzer ihn aus Kostengründen entließen.

⁴⁸ Vgl. Joshi, *I am Providence*, S. 572. »Das Fest« umfasste ca. 3700 Wörter, während »Das Unsagbare« etwa 3000 Wörter zählte. Für seine spätere Geschichte »Das Grauen von Dunwich« erhielt Lovecraft das Spitzenhonorar von 1 ½ Cent pro Wort, womit ihm diese Erzählung 240 Dollar einbrachte. Auch heute noch ist das Verfassen von Kurzgeschichten kein lukratives Geschäft: So bezahlt *Ellery Queen's Mystery Magazine*, die wohl führende Zeitschrift für Kriminal-Kurzgeschichten, zwischen 5 und 8 Cent pro Wort, was umgerechnet weniger ist als der eine Cent, den Lovecraft seinerzeit erhielt.

⁴⁹ Lovecraft äußerte diese Einschätzung in zahlreichen Briefen und im Rahmen von Vorschlägen für Anthologien.

Cthulhus Ruf



Weird Tales 11, Nr.2 (Februar 1928) (Illustration von Hugh Rankin)

Mit »Cthulhus Ruf« (»The Call of Cthulhu«) gelingt Lovecraft ein literarischer Quantensprung. Obwohl einige Kritiker die Erzählung als eine bloße Erweiterung von »Dagon« betrachten, ist sie doch viel mehr. Mit ihren sorgfältig konstruierten verschachtelten Erzählebenen, ihren unzuverlässigen Erzählern und einem Ton, der sich von der besonnenen Skepsis, mit der der Berichterstatter zu Beginn über das gewaltige Rätsel, das vor ihm liegt, nachdenkt, zu dem ultimativen Grauen, das er entdeckt, steigert, ist sie Lovecrafts erste reife literarische Arbeit. Zugleich entfaltet Lovecraft hier erstmals umfassend seinen Kosmizismus. Wie Fritz Leiber bemerkt hat, hebt er in »Cthulhus Ruf« das Grauen zum ersten Mal aus irdischen Gefilden zu den Sternen.

Die Erzählung basiert auf dem, was David Schultz Lovecrafts »Anti-Mythologie« nennt. Im Gegensatz zu einer Mythologie, die, mit den Worten von Joseph Campbell »das menschliche Bewusstsein mit dem mysterium tremendum et fascinans – dem zugleich

schreckenerregenden und faszinierenden Geheimnis – unseres Universums versöhnt«,¹ führt Lovecrafts Antimythologie dem Menschen die Unmöglichkeit vor Augen, das Universum zu verstehen. Wie wir bereits gesehen haben, waren es Lovecrafts Nachfolger und Nachahmer, die seiner Kosmogonie den Namen »Cthulhu-Mythos« gegeben haben. Wie Lovecraft selbst seine Antimythologie verstanden wissen wollte, hat die Lovecraft-Forschung durch eine sorgfältige Lektüre seiner Briefe rekonstruiert.

»Cthulhus Ruf« erschien erstmals in *Weird Tales* 11, No. 2 (Februar 1928), S. 159–178, 287. Wahrscheinlich schrieb Lovecraft die Geschichte jedoch bereits im August oder September 1926 nieder, wobei er auf einen älteren Entwurf zurückgriff. Nachdem die erste Fassung von *Weird Stories* abgelehnt worden war, überarbeitete Lovecraft die Erzählung im Juli 1927 nochmals, woraufhin sie in *Weird Tales* veröffentlicht wurde.

Die folgenden Aufzeichnungen wurden im Nachlass von Francis Wayland Thurston² aus Boston gefunden.

Dass derart große Kräfte oder Wesen die Zeit überdauern, ist durchaus vorstellbar ... Überbleibsel aus einer längst vergangenen Epoche, in der sich Bewusstsein vielleicht in Gestalten und Formen manifestierte, die seitdem längst vor der Flut der voranschreitenden Menschheit zurückgewichen sind ... Formen, an die allein Dichtung und Legende eine flüchtige Erinnerung bewahren und die sie als Götter, Ungeheuer, mythische Wesen und mit mannigfaltigen anderen Namen bezeichnet haben ...

ALGERNON BLACKWOOD³

1. DAS TÖNERNE GRAUEN

DIE GRÖSSTE GNADE, die uns die Natur hat zuteilwerden lassen, ist wohl das Unvermögen des menschlichen Geistes, alle seine Inhalte miteinander in Beziehung zu setzen. Wir leben auf einer beschaulichen Insel der Unwissenheit inmitten schwarzer Ozeane der Unendlichkeit, und es ist nicht unsere Bestimmung, weit hinauszusegeln. Die Wissenschaften, von denen jede in ihre eigene Richtung strebt, haben uns bislang wenig geschadet. Eines Tages jedoch wird man die verstreuten Wissensfragmente zusammenfügen, und es werden sich so erschreckende Ausblicke auf die Wirklichkeit und unsere heillose Stellung in dieser Wirklichkeit eröffnen, dass wir angesichts der Offenbarung entweder den Verstand verlieren oder aus dem tödlichen Licht in die Ruhe und Sicherheit eines neuen dunklen Zeitalters fliehen werden.

Die Theosophen⁴ haben die ehrfurchtgebietende Großartigkeit jenes kosmischen Zyklus erahnt, in dem unsere Welt und die menschliche Rasse nur flüchtige Ereignisse sind. Sie haben Andeutungen über merkwürdige

1 Joseph Campbell, *The Masks of God*, vol. 4: *Creative Mythology*, New York: Penguin 1991, S. 4.

2 Francis Wayland (1796–1865) war ein prominenter Bürger von Providence und von 1827 bis 1855 Präsident der Brown University. Howard Thruston (1869–1936) war der weltweit berühmteste Bühnenzauberer seiner Zeit. In seiner scharfsinnigen und prägnanten biographischen Skizze »The Late Francis Wayland Thurston, of Boston: Lovecraft's Last Dilettante« diagnostiziert Peter Cannon: »Es bedurfte wohl eines gebildeten und kultivierten Menschen, der sich im Besitz unbegrenzter zeitlicher und finanzieller Ressourcen befand und emotional ungebunden war, um die weltumspannende

Cthulhu-Verschörung aufzudecken.« (S. 39)

3 Entnommen aus Blackwoods 1911 veröffentlichtem Roman *The Centaur*. Lovecrafts persönlicher Einschätzung nach war Blackwoods Erzählung »The Willows« (dt. »Die Weiden«) die beste unheimlich-phantastische Geschichte der gesamten Literatur (vgl. *Das übernatürliche Grauen in der Literatur*, S. 167). Lovecrafts Zitat weicht leicht vom Original ab. Dort spricht Blackwood von »seinem Bewusstsein« und bezieht dies auf etwas, das er als »Being of the Earth«, also etwa als »Sein« oder »Dasein der Erde« apostrophiert. Thomas G. Cockroft hat in einem Brief an den Herausgeber von *Nyctalops* auf diese Abweichung aufmerksam gemacht.

4 Die Theosophie war eine popularisierte esoterische Weisheitslehre, die Elemente fernöstlicher Religionen wie den Glauben an die Reinkarnation und eine »spirituelle Evolution« aufgriff. 1875 gründete Helena Blavatsky (1831–1891) mit einigen Anhängern die »Theosophische Gesellschaft«. Blavatsky gab vor, Tibet besucht zu haben und dort in fernöstliche Geheimlehren eingeweiht worden zu sein. Ein zentraler Bestandteil der theosophischen Lehre ist das fiktive *Buch Dzyan*, das angeblich in Tibet aufbewahrte geheime älteste Buch der Welt. Blavatskys Hauptwerk *The Secret Doctrine* (1888, dt. *Die Geheimlehre*) versteht sich als ein Kommentar zum *Buch Dzyan*. Vgl. Anmerkung 13 zu »Der Schrecken der Finsternis«.

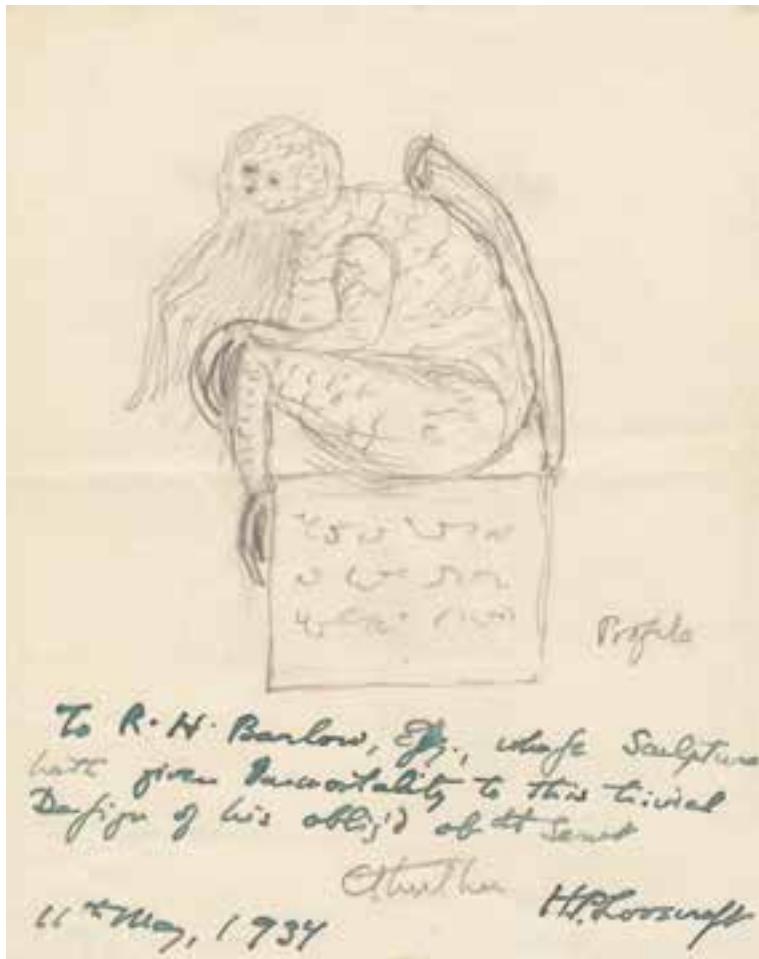
5 Die 1764 gegründete Brown University ist die siebtälteste Universität Nordamerikas. Ihr Campus liegt auf dem College Hill an der East Side von Providence. Als prägendes Element des Stadtbilds ebenso wie des geistigen Lebens von Providence spielt sie in mehreren Erzählungen Lovecrafts eine Rolle, deren Schauplatz der College Hill oder die umliegenden Viertel sind, darunter *Der Fall Charles Dexter Ward* und »Der Schrecken der Finsternis«.

6 Eine regelmäßige Fährverbindung zwischen Providence und Newport, Rhode Island, entlang der Narragansett Bay.

Überbleibsel gemacht, Andeutungen, die einem das Blut gefrieren lassen würden, hätten sie sie nicht hinter einem faden Optimismus verborgen. Doch es war nicht die Theosophie, die mir jenen einen kurzen Blick auf verbotene Äonen gewährte, der mich erschauern lässt, wenn ich an ihn zurückdenke, und mich um den Verstand bringt, wenn ich von ihm träume. Wie alle Momente entsetzlicher Erkenntnis, so eröffnete sich auch dieser kurze Blick, als ich zufällig zwei Dinge zusammenfügte, die eigentlich nichts miteinander zu tun hatten: in diesem Fall einen alten Zeitungsartikel und die Aufzeichnungen eines toten Professors. Ich hoffe, dass niemand anders diese Dinge zusammenfügen wird. Solange ich lebe, werde ich ganz gewiss niemals wissentlich etwas unternehmen, um die Glieder dieser entsetzlichen Kette zusammenzusetzen. Ich glaube, dass auch der Professor Stillschweigen über jenen Teil bewahren wollte, von dem er wusste, und dass nur sein plötzlicher Tod ihn daran gehindert hat, seine Aufzeichnungen zu vernichten.

Zum ersten Mal stieß ich auf die Angelegenheit im Winter 1926/27, als mein Großonkel George Gammell Angell, emeritierter Professor für semitische Sprachen an der Brown University, Providence, Rhode Island, starb.⁵ Professor Angell war eine weithin bekannte Autorität für antike Inschriften und wurde regelmäßig von den Leitern renommierter Museen zu Rate gezogen, so dass sich viele an seinen Tod im Alter von zweiundneunzig Jahren erinnern werden. In Providence wurde das Interesse an seinem Ableben noch durch die Rätselhaftigkeit der Todesursache verstärkt. Der Professor war, als er von der Fähre nach Newport⁶ nach Hause ging, vom Schlag getroffen worden. Zeugen berichteten, dass er plötzlich gestürzt sei, nachdem ihn ein seemännisch aussehender Neger angerempelt hatte, der aus einem der merkwürdigen dunklen Höfe am Hang des jäh abfallenden Hügels⁷ getreten war, über den eine Abkürzung vom Hafen zum Haus des Verstorbenen in der Willams Street führte. Die Ärzte konnten keine sichtbare Erkrankung feststellen und kamen nach einer fruchtlosen Debatte zu dem Schluss, dass das rasche Ersteigen einer so steilen Anhöhe bei dem betagten Mann eine nicht sichtbare Läsion des Herzens hervorgerufen hatte, die für das Ende verantwortlich war. Damals sah ich keinen Grund, an dieser Diagnose zu zweifeln, doch in letzter Zeit beginne ich mir Fragen zu stellen – und mehr als das.

Als Erbe und Nachlassverwalter meines Großonkels, der als kinderloser Witwer gestorben war, gehörte es zu meinen Aufgaben, seine Unterlagen einigermaßen gründlich durchzusehen, und zu diesem Zweck ließ ich seine gesamten Akten und Kisten in meine Wohnung nach Boston bringen. Ein Großteil des Materials, das ich zusammengestellt habe, wird zu einem späteren Zeitpunkt von der American Archaeological Society⁸ veröffentlicht werden, aber es gab eine Kiste, die ich außerordentlich rätselhaft fand und niemand anderem zeigen mochte. Die Kiste war verschlossen, und es gelang mir zunächst nicht, einen Schlüssel zu finden, bis ich auf den



Das Wilcox-Relief, Zeichnung von H. P. Lovecraft, 1934

Gedanken kam, mir einen bestimmten Ring, den der Professor stets in seiner Tasche trug, genauer anzusehen. Es gelang mir tatsächlich, mit Hilfe des Rings die Kiste zu öffnen, doch damit schien ich nur auf ein größeres und noch schwerer zu überwindendes Hindernis gestoßen zu sein. Denn was hatte es mit jenem merkwürdigen Basrelief⁹ aus Ton und den unzusammenhängenden Notizen, Aufzeichnungen und Zeitungsausschnitten auf sich, die ich darin fand? War mein Onkel in seinen letzten Lebensjahren den alleroberflächlichsten Hochstapeleien aufgesessen? Ich entschloss mich, den exzentrischen Bildhauer zu finden, der so offensichtlich die Seelenruhe eines alten Mannes gestört hatte.

Das Basrelief war in etwa rechteckig, weniger als einen Zoll dick, etwa fünf mal sechs Zoll hoch und offenbar modernen Ursprungs. Die Darstellung war jedoch, von ihrer Atmosphäre und dem, was sich in ihr

7 College Hill. Henry L. P. Beckwith Jr. stellt in *Lovecraft's Providence & Adjacent Parts* die These auf, dass der Ort, an dem Professor Angell zu Tode kommt, »fast sicher« die Kreuzung der Willams Street und der ehemaligen Well Street ist (S. 65).

8 Das Archaeological Institute of America wurde 1879 gegründet, 1884 folgte eine lokale archäologische Gesellschaft in Boston. Auf Anfrage des Herausgebers gab das Institut jedoch die Auskunft, sich nicht im Besitz von Professor Angells Papieren zu befinden.

9 Ein Bas- oder Flachrelief ist eine bildhauerische Darstellung, bei der sich die dargestellten Figuren oder Formen leicht plastisch vom Hintergrund abheben. Flachreliefs finden sich oft an Gebäudefassaden.

10 Die Bezeichnung Kubismus geht auf eine Reihe von Gemälden zurück, die Georges Braque und Pablo Picasso zwischen 1907 und 1909 malten und über die der französische Kunstkritiker Louis Vauxcelles schrieb, dass sie aus »bizarren Würfeln« (»bizarres cubiques«) bestehen würden. Die erste öffentliche Ausstellung der Kubisten – die allerdings weder Bilder von Braque noch von Picasso enthielt – fand 1911 im Salon des Indépendants in Paris statt. Zu den dort vertretenen Künstlern zählten Fernand Léger, Robert Delaunay, Henri Le Fauconnier, Jean Metzinger und Albert Gleizes. Der Kubismus beeinflusste (zusammen mit einer weniger bekannten Kunstrichtung, dem »Divisionismus«) den Futurismus, eine literarisch-künstlerische Bewegung, die zwischen 1908 und 1910 in Italien entstand. Der Futurismus verherrlichte die Geschwindigkeit und die Maschine und verwarf die Kunst der Vergangenheit. Am 20. Februar 1909 veröffentlichte der futuristische Vordenker Filippo Tommaso Marinetti auf der Titelseite des *Figaro* das »Futuristische Manifest«. Dort heißt es: »Wir erklären, dass sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake [eine griechische Skulptur ca. 190 v. Chr.]«. Der Futurismus beeinflusste seinerseits Kunstrichtungen wie Art Déco, Dada und Surrealismus.

andeutete, alles andere als modern. Denn die Launen des Kubismus und des Futurismus¹⁰ sind zwar mannigfaltig und unberechenbar, doch ahmen sie nur selten jene geheimnisvolle Regelmäßigkeit nach, die sich in prähistorischen Schriftzeichen verbirgt. Und um Schriftzeichen schien es sich bei einem Großteil des Dargestellten mit ziemlicher Sicherheit zu handeln, auch wenn es mir – obwohl ich mit den Unterlagen und der Sammlung meines Onkels bestens vertraut war – nicht gelang, diese spezifische Art von Zeichen zu identifizieren oder sie auch nur im Entferntesten mit irgendetwas Bekanntem in Zusammenhang zu bringen.

Über den vermeintlichen Hieroglyphen befand sich eine Figur, die offensichtlich eine Abbildung von irgendetwas darstellte, obwohl ihre impressionistische Ausführung es nicht zuließ, sich eine genauere Vorstellung vom Charakter des Dargestellten zu machen. Es schien eine Art Ungeheuer oder die symbolische Darstellung eines Ungeheuers zu sein, dessen Gestalt nur einer kranken Vorstellungskraft entsprungen sein konnte. Wenn ich sage, dass meine einigermäßen lebhaftere Phantasie mich gleichzeitig an einen Kraken,¹¹ einen Drachen und an die Karikatur eines menschlichen Wesens denken ließ, so gibt das vielleicht eine ungefähre Vorstellung von dem Ding. Ein fleischiger, tentakelbewehrter Kopf saß auf einem grotesken schuppigen Körper mit rudimentären Schwingen. Was das Ganze auf bestürzende Art furchterregend machte, war jedoch der *Umriss* der Gestalt, in deren Hintergrund vage eine zyklopische Architektur angedeutet war.

Die Schriftstücke, die ich zusammen mit diesem merkwürdigen Gegenstand in der Kiste fand, waren, abgesehen von einem Stapel Zeitungsausschnitte, Notizen in Professor Angells Handschrift, die aus jüngster Zeit stammten und in einem nüchternen, kunstlosen Stil verfasst waren. Der Text, bei dem es sich anscheinend um das zentrale Dokument handelte, trug die Überschrift »CTHULHU-KULT«.¹² Die Buchstaben waren mit äußerster Sorgfalt geschrieben, um einer falschen Lesart des völlig unbekanntes Wortes vorzubeugen. Das Manuskript war in zwei Abschnitte unterteilt, von denen der erste »1925 – Traum und Traumarbeit von H. A. Wilcox, Thomas Street 7, Providence, Rhode Island« überschrieben war¹³ und der zweite die Überschrift »Bericht von Inspektor John R. Legrasse, Bienville Street 121, New Orleans, Louisiana,¹⁴ bei der Vollversammlung der American Archaeological Society 1908 – Notizen des Vorstehenden & Prof. Webbs Schilderung« trug. Bei den übrigen Schriftstücken handelte es sich um kurze Notizen, einige davon Aufzeichnungen über merkwürdige Träume verschiedener Personen und einige Auszüge aus theosophischen Büchern und Zeitschriften (insbesondere W. Scott-Elliots *Atlantis and the New Lemuria*).¹⁵ Der Rest waren Anmerkungen zu seit langem bestehenden Geheimgesellschaften und verborgenen Kulturen mit Verweisen auf mythologische und anthropologische Quellensammlungen

wie Frazers *Goldener Zweig*¹⁶ und Miss Murrays *Hexenkult in Westeuropa*.¹⁷ Die Zeitungsausschnitte bezogen sich zum größten Teil auf aufsehenerregende Fälle von Geisteskrankheit und Ausbrüche kollektiven Wahns oder kollektiver Manien im Frühjahr 1925.

Die erste Hälfte des zentralen Manuskripts berichtete von einer äußerst befremdlichen Geschichte. Es scheint, dass am 1. März 1925 ein dünner, dunkelhaariger junger Mann Professor Angell aufgesucht hatte. Er machte einen neurotischen und überspannten Eindruck und hatte das eigentümliche Flachrelief bei sich, das zu diesem Zeitpunkt noch ganz feucht und frisch war. Seine Visitenkarte trug den Namen Henry Anthony Wilcox, und mein Onkel erkannte in ihm den jüngsten Sohn einer angesehenen Familie, mit der er flüchtig bekannt war. Er hatte zuletzt Bildhauerei an der Kunstakademie von Rhode Island studiert¹⁸ und wohnte alleine im Fleur-de-Lys-Haus in der Nähe der Akademie.¹⁹ Wilcox war ein frühreifer junger Mann, der als genial, aber äußerst exzentrisch galt. Von Kindheit an hatte er mit der Gewohnheit Aufmerksamkeit erregt, seltsame Geschichten und merkwürdige Träume zu erzählen. Er selbst bezeichnete sich als »psychisch überempfindlich«, doch für die biedereren Bürger der alten Handelsstadt war er bloß »wunderlich«. Er hatte sich nie viel aus dem Umgang mit Gleichaltrigen gemacht und war nach und nach aus dem Blickfeld der städtischen Gesellschaft verschwunden. Inzwischen pflegte er nur noch Kontakt zu einer kleinen Gruppe von Ästheten aus anderen Städten. Auch dem städtischen Kunstverein von Providence,²⁰ der großen Wert darauf legte, seinen Konservatismus zu wahren, galt er als hoffnungsloser Fall.

Bei seinem Besuch, so das Manuskript des Professors weiter, bat der Bildhauer seinen Gastgeber unvermittelt, ihm mit seinem archäologischen Wissen zur Seite zu stehen, um die Hieroglyphen auf dem Flachrelief zu identifizieren. Er redete auf eine träumerische und gestelzte Art, die aufgesetzt und wenig sympathisch wirkte. Mein Onkel antwortete ihm denn auch mit einer gewissen Schärfe, denn die offensichtliche Frische der Tafel zeugte davon, dass das Relief alles andere war als ein archäologisches Artefakt. Was der junge Wilcox erwiderte, beeindruckte meinen Onkel immerhin genug, dass er es wörtlich aus der Erinnerung aufzeichnete. Die Worte des Bildhauers waren von einer eigenartigen phantastischen Poesie, die für seine gesamte Ausdrucksweise während jenes Gesprächs typisch gewesen sein muss und die ich später als einen seiner hervorstechenden Charakterzüge kennenlernte. Er sagte: »Es ist in der Tat neu, denn ich habe es letzte Nacht angefertigt, während ich von seltsamen Städten träumte. Und Träume sind älter als das brütende Tyrus²¹ oder die nachdenkliche Sphinx oder das von Gärten umgebene Babylon.«²²

Und dann begann er jenen umständlichen Bericht, der plötzlich in schlummernden Erinnerungen ein Echo fand und bei meinem Onkel nach und nach ein fiebriges Interesse weckte: In der Nacht zuvor hatte es



Umberto Boccioni, *Die Stadt erhebt sich* (1910), ein typisches Werk des Futurismus



Pablo Picasso, *Figure dans un Fauteuil* (Sitzende Nackte) (1909/10), ein frühes kubistisches Werk

11 Im englischen Original wird Cthulhu als »octopus« oder »squid-like« beschrieben. Auf Cthulhus Ähnlichkeit mit dem Kraken macht Will Murray in seinem Aufsatz »The Dunwich Chimera and Others: Correlating the Cthulhu Mythos« aufmerksam. Erstmals beschrieben wurde dieses riesenhafte Meereslebewesen in Erik Ludvigsen Pontoppidans *The Natural History of Norway* (1755): »Man nennt es Kraken, Kraxen oder manchmal Krabben, wobei das letztgenannte Wort die hervortretenden Auswüchse der Kreatur beschreibt. In der Tat scheint die letztere Bezeichnung am besten mit der Beschreibung dieses Lebewesens übereinzustimmen, das rund, flach und voller Arme oder Zweige ist.« Der Legende nach gab es auf der ganzen Welt nur zwei Kraken, die fast unsterblich waren und sich am jüngsten Tag aus dem Meer erheben sollten.

Will Murray vermutet, dass Lovecraft das Gedicht »The Kraken« von Alfred Lord Tennyson kannte, das von dem Meerestier und seiner Legende handelt.

12 Lovecraft gab einige Hinweise zur Aussprache des Namens Cthulhu: »... das Wort soll den unbeholfenen menschlichen Versuch darstellen, die Phonetik eines absolut nichtmenschlichen Wortes zu erfassen. Die höllische Kreatur erhielt ihren Namen von Wesen, deren Sprachorgane in keiner Weise den menschlichen glichen, und dementsprechend steht er in keiner Beziehung zu den menschlichen Sprechwerkzeugen. Die Silben wurden von physiologischen Werkzeugen geformt, die völlig anders sind als die unsrigen, und können daher von menschlichen Mündern niemals vollkommen richtig ausgesprochen werden. ... Bis zur Zeit der Geschichte, als Prof. Angell sich für die Angelegenheit zu interessieren begann, hatte es niemals einen Versuch gegeben, den Namen des höllischen Monsters von R'lyeh in unserem Alphabet wiederzugeben. Allerdings hat Abdul Alhazred eine Umschrift in arabische Buchstaben versucht, die von seinem byzantinischen Übersetzer ins Griechische übernommen wurde. Der lateinische Übersetzer kopierte schlicht die griechische Version. Die Buchstabenfolge CTHULHU war Prof. Angells – natürlich nur annäherungsweise und unvollkommener – Versuch, den Traumnamen wiederzugeben, den er von dem jungen Bildhauer Wilcox gehört hatte. Der eigentliche Klang – soweit menschliche Sprachorgane ihn nachahmen oder menschliche Buchstaben ihn aufzeichnen können – könnte etwas wie Khlûl'hloo sein, wobei die erste Silbe sehr guttural und heiser ausgesprochen werden sollte. Das u klingt ähnlich wie in *full* und die erste Silbe hört sich etwa wie *klul* an, wobei das h das Heisere und Gutturale wiedergeben soll« (Lovecraft an Duane Rimel, 23. Juli 1934, *Selected Letters*, V, S. 10–11).

ein leichtes Erdbeben gegeben. Es war die heftigste Erschütterung dieser Art gewesen, die in Neuengland in den letzten Jahren zu spüren gewesen war,²³ und sie hatte bemerkenswerte Auswirkungen auf Wilcox' Phantasie gehabt. Nachdem er zu Bett gegangen war, hatte er einen beispiellosen Traum von riesigen zyklöpischen Städten aus titanischen Steinquadern und steil zum Himmel aufragenden Monolithen geträumt, die allesamt von grünem Schleim getroffen und von denen ein latentes Grauen ausging. Mauern und Säulen waren mit Hieroglyphen bedeckt gewesen, und von einem unbestimmten Punkt in der Tiefe darunter war eine Stimme erklungen, die keine Stimme gewesen war: eine chaotische Empfindung, die nur eine überreizte Phantasie in Klänge übersetzen konnte und die Wilcox mit einem beinahe unaussprechlichen Buchstabengewirr wiederzugeben versuchte: »*Cthulhu fhtagn*«.

Dieses Buchstabengewirr war es, was bei Professor Angell jene Erinnerung weckte, die ihn zugleich in Erregung versetzte und verstörte. Er befragte den Bildhauer mit wissenschaftlicher Akribie und studierte mit beinahe fieberhafter Aufmerksamkeit das Basrelief, an dem der junge Mann gearbeitet hatte, als er fröstelnd und nur mit seinem Schlafanzug bekleidet in einem Zustand der Verwirrung langsam wieder zu sich gekommen war. Wie Wilcox später sagte, schob mein Onkel es auf sein Alter, dass er sowohl die Hieroglyphen als auch die bildliche Darstellung erst mit so langer Verzögerung wiedererkannte. Viele der Fragen, die der Professor ihm stellte, kamen dem Bildhauer geradezu abwegig vor, insbesondere solche, die ihm eine Verbindung zu seltsamen Kulturen oder Geheimgesellschaften unterstellten, und Wilcox hatte Mühe zu begreifen, warum sein Gesprächspartner ihm mehrfach Stillschweigen versprach, wenn er nur zugeben wollte, Mitglied in einer weitverzweigten mystischen oder heidnischen Religiosität frönenden Gemeinschaft zu sein. Als Professor Angell schließlich zu der Überzeugung gelangt war, dass der Bildhauer in der Tat keinerlei Kenntnis von irgendeinem Kult oder System geheimer Überlieferung hatte, bedrängte er seinen Besucher mit der Bitte, ihm in Zukunft über seine Träume Bericht zu erstatten. Diese Bitte trug regelmäßige Früchte, denn nach dem ersten Gespräch verzeichnet das Manuskript tägliche Besuche des jungen Mannes, in deren Verlauf er bestürzende Bruchstücke nächtlicher Bildwelten beschrieb, in denen stets gewisse zyklöpische Panoramen aus dunklem, triefendem Stein auftauchten, wo eine unterirdische Stimme oder Wesenheit monotone Silben von rätselhafter Bedeutung skandierte, die, wenn man versuchte, sie in Buchstaben zu übertragen, nur sinnloses Geplapper ergaben. Die beiden Lautfolgen, die sich am häufigsten wiederholten, sind diejenigen, die durch die Buchstabenfolgen »Cthulhu« und »R'lyeh« wiedergegeben werden.